



www.museum1.at

St. Johann in Tirol – gestern und heute

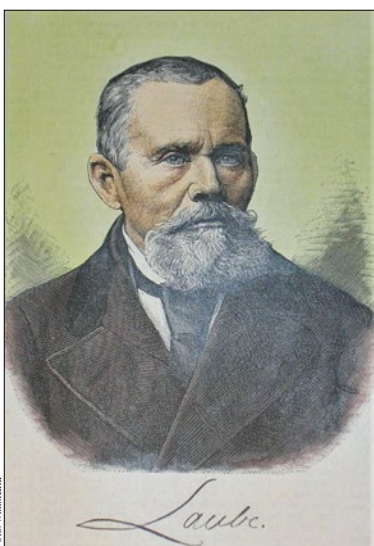
Nr. 29

Heimatkundliche Beiträge des Museums- und Kulturvereines St. Johann in Tirol

Herbst 2018

Notizen zur Tourismusgeschichte von St. Johann

3. Teil: Die Zeit des Biedermeier



Der Schriftsteller Heinrich Laube empfand 1834 eine „recht kindische Freude“, als er nach Tirol kam.

Noch war die Zeit des allgemeinen Tourismus nicht gekommen, wenn auch das Bürgertum zu reisen begann und die alte Kavaliertour von einer bürgerlichen Bildungs- und Naturreise abgelöst wurde. Aber noch ist das Reisen nicht einfach. Man benötigt dazu meist einen „von der Ortsobrigkeit ausgestellten Paß oder eine schriftliche Bestätigung seines Aufenthaltes und angegebener Beschäftigung vom Hauseigentümer... Weiters ist zur Abreise mit Postpferden, Extrapost, mit Postwagen oder Eilwagen ein Erlaubnisschein der Polizeibehörde unerläßlich“. Und wenn man von Wien aus mit der Extrapost abreisen möchte, benötigt man noch einen Erlaubnisschein der k. k. Hof- und Staatskanzlei.¹

Abgesehen von diesen behördlichen Notwendigkeiten, die viele einfach scheuten, war eine Reise nicht billig. Eine Fahrt von Wien nach Innsbruck kostete um 1840 an die 27 Gulden, und wenn man bedenkt, dass ein Lehrer im gan-

zen Jahr ungefähr 130 Gulden verdiente, dann sieht man sofort, dass das Reisen für die Durchschnittsbürger noch kaum möglich war. So darf es nicht wundern, dass hauptsächlich bekannte Persönlichkeiten, erfahrene Reisende und Großbürger sich nach Tirol aufmachten, die auch gewohnt waren, Strapazen auf sich zu nehmen und das nötige Geld hatten.²

Ich habe in Anlehnung an **Heinrich Laubes**, des bekannten Schriftstellers und Direktors des Wiener Burgtheaters, „Reise durch das Biedermeier“, wie der 2. Band seiner Reisenovellen auch genannt wird, den obigen Titel gewählt, zumal in seinem 1834 erschienenen Werk auch ein Kapitel Tirol gewidmet ist. Laube kam von Salzburg über Lofer nach Tirol: Der Abschnitt über Tirol beginnt mit den Worten: „Es war eine recht kindische Freude, die

ich empfand, als der Postwagen ins Tyroler Thal hineinfuhr.“ Abends warnte aber ein Tiroler mit den Worten: „die Wasser hätten, die Wege sakkerisch zerrissen“. Und tatsächlich mussten sie bald den Wagen verlassen und einen Nebenweg suchen, der allerdings für den schweren Postwagen sehr gefährlich war. Laube schreibt: „Es wurden Leute mit Kienfackeln herbeigebracht und die Reisenden tappten unsicher bei dem flackernden Scheine durch die Nacht und die Berge hin.“³ Wieder ein Beweis für die damals noch schlechten Straßenverhältnisse und die Unbilden des Reisens.

Der schon im zweiten Teil (Zwischen Kaiser, Kalkstein und Horn Nr. 28) vorgestellte von einer Italienreise über Tirol nach Wien zurückkehrende Wiener Schriftsteller **Josef Kreil**, ein ungemein-

naturbegeisterter, romantisch veranlagter Mensch, sah in St. Johann Frauen Kränze mit Blumen und grünem Reisig für den Empfang des Kaisers flechten.⁴ Er spricht auch von dem wilden Treiben des Hofes, der in Zell (im Zillertal) übernachtet hatte.

Es war nach Pfingsten, der 28. Mai 1817, an dem **Kaiser Franz I.** neuerlich in St. Johann im Dechantshof Quartier bezog. Vorher hatte er schon zweimal die Nacht in unserer Gemeinde verbracht. Im Juni 1815, als er beim Fest der Wiedervereinigung Tirols mit Österreich in Innsbruck gewesen war, und dann auf der Rückreise von der Tiroler Hauptstadt, wohin er zur Erbhuldigung des Landes Tirol am 30. Mai 1816, bei der die Tiroler ewige Treue und Gehorsam schworen, vom Süden über das Pustertal angereist gekommen war. Er hat die Stadt am 5. Juni um



St. Johann im Leukental zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Lavierte Federzeichnung von Joseph Schöpf für das Kuppelfresco der Antoniuskapelle.



Kaiser Franz I. kam zwischen 1815 und 1822 viermal nach St. Johann und übernachtete jeweils im Pfarrhof. Das Portrait von Friedrich Amerling zeigt ihn mit den Insignien des Kaisertums Österreich.

6 Uhr früh in Richtung Salzburg verlassen, das heißt wohl, wieder hier in St. Johann Nachtquartier bezogen. Am 12. Juni fand in Salzburg ebenfalls eine Huldigung statt.⁵

Im Winter 1822 traf Kaiser Franz I. mit dem russischen **Kaiser Alexander** in Innsbruck zusammen, und beide nahmen hintereinander Ende Dezember 1822 auf der Fahrt nach Salzburg in St. Johann Quartier. Vorher, am 26. Dezember 1822 hatte wahrscheinlich auch noch der **König von Preußen Friedrich Wilhelm III.** im Dechantshof übernachtet. Alle drei Majestäten waren von dem sogenannten „Kongress der Heiligen Allianz“ in Verona nach Innsbruck gekommen, und reisten von Innsbruck weiter nach Salzburg mit der üblichen Übernachtung in unserem Ort.⁶ Eigentlich kann



Zar Alexander I. von Russland (1777 – 1825) übernachtete im Dezember 1822 in St. Johanner Pfarrhof.

man die hier besprochene Epoche für St. Johann aus der Tourismus-sicht als eine von Kaiser zu Kaiser bezeichnen, von Kaiser Franz I. zu seinem Sohn Kaiser Ferdinand dem Gütigen, der ebenfalls wiederholt in St. Johann abgestiegen war.

Im Jahre 1833 bereist der deutsche Dichter **Karl Leberecht Immermann** Tirol. In seinem Reisejournal unter dem Titel „Blick ins Tirol“ beschreibt er die verschiedensten Begebenheiten, und darin berichtet er auch über seine unliebsamen Erfahrungen in unserem Ort bei einer Hochzeit im Gasthof Post: *„In Sanct Johann sagte die Wirtin einigermaßen verlegen, es sei etwas laut im Hause, es sei eine Hochzeit darin. Wer war froher als ich? Eine Tyroler Hochzeit, die fehlte mir noch. Ich erbat mir förmlich die Erlaubniß, dem Tanze zuschauen zu dürfen, und ahnte nicht, welch ein Verhängnis mir bevorstand. Denn zwischen neun und zehn Uhr, als ich eben mich zur Ruhe legen wollte, erhob sich unter unseren Füßen ein wahrhaft höllisches Lärmen. Wir gingen hinunter, und sahen auf dem Vorsaale den Hochzeitstanz im besten Fortschritt. Die Buben schwenkten ihre Dirnen wacker im Ländler; welcher aber jederzeit nur zweimal herum reichte. Dabei hätte sich noch allenfalls das Leben ertragen lassen, obgleich schon das immerwährende kurze Abschnappen der Musik fast unleidlich war.*

Wer aber nicht selbst erfahren hat, welch ein gellendes Pfeifen, Jauchzen und Schrein, welch ein donnerartiges Fußstampfen zu einer Tyroler Hochzeit gehört, der versteht auch das nicht, wovon ich hier rede. Ich habe manchem Getöse beiwohnen müssen, aber so eins ist mir noch nie vorgekommen.“ Auf Immermanns Frage, wie lange es wohl noch dauern würde, bekam er zur Antwort *„Es lasse sich solches hier zu Lande bei derartigen Lustbarkeiten niemals mit Bestimmtheit voraussagen.“* Der Dichter wünschte alle „Tyroler Hochzeiten“ im Stillen zum Teufel und zog in eine, wie er sagt, *„erbärmliche Kneipe gegenüber.“*⁷

Fußreisen wurden im 19. Jahrhundert immer populärer. Einerseits wuchs die Naturbegeisterung von Jahr zu Jahr und man konnte, solange man wollte, in Freiheit die einzelnen Naturschönheiten und Stimmungen genießen, andererseits brauchte man keine bestimmten Routen zu nehmen, war voll-

nossen in „dem freundlichen und reinlichen Gasthofs.“⁸

1837 (?) kam noch ein Schriftsteller nach St. Johann: Der Schlesier **Czeike von Badenfeld**, aus altadeligem böhmischen Geschlecht stammend, der unter dem Pseudonym **Eduard Silesius** Romane, Gedichte und Reisebeschreibungen veröffentlichte. Er ging von Traunstein bis zum Montblanc ebenfalls zu Fuß und weiß über unseren Ort viel Positives zu sagen. Die Lage des Ortes, die Reinlichkeit, die Bauweise der Tiroler Häuser und die Gastfreundschaft rühmte er besonders. Er war wirklich ein Tirol-Liebhaber, drei seiner Bücher handeln schließlich von Tirol: Bei dem „großen und schönen Marktdorfe St. Johann“ so schreibt er, *„dehnt sich das Tal zu einer herzerfreulichen, fruchtbaren Breite zwischen dem hohen Kaiser, dem erhabensten aller Bergformationen und der hohe Hornberg, von dessen Schwindel erregender Spitze glänzt ein weit umher besuchtes Wallfahrtskirch-*



Tanz vor einem Wirtshaus bei St. Johann. Aquarell von Jacob P. Altmutter um 1820

kommen unabhängig und musste nicht in oft engen Postkutschen den nicht immer angenehmen Fahrhythmus auf rumpeligen Straßen mitmachen.

Im Jahre 1835 reiste der deutsche Offizier, Schriftsteller, Maler, Journalist und ein abenteuerliches Leben führende Mann, **Adolph von Schaden**, noch einmal von Innsbruck nach Salzburg und kam erst spät am Abend nach St. Johann, „in das kleine, aber stille und anmutige Dorf.“ Er spricht von „einer erklecklichen Tagesreise“, die er zurückgelegt hat und übernachtete mit seinen Reisege-

lein. „Die ehrfürchtige Bewunderung der Berge wird hier schon sehr deutlich.

„Hier in St. Johann“, setzt er fort, *„tritt die ebenso wohnliche, als dem Auge wohltuende Bauart ansehnlicher Bauernhäuser in Tirol erfreulich hervor... Selbst die Ärmlichkeit ist dergestalt von dem Zauber der äußeren Nettigkeit beherrscht, das wohltuender hervortritt, als der in manchen anderen, besonders in flachen Gegenden, unter Schmutz und Unflätigkeit vergrabene, ländliche Reichtum.“*⁹ Das erinnert an eine Stelle in den „Memoiren meines Lebens“ von



Der deutsche Dichter Karl Leberecht Immermann schreibt 1833 über „ein wahrhaft höllisches Lärmen“ bei einer Bauernhochzeit im Gasthof Post.

dem österreichischen Dichter und Dramatiker **Ignaz Castelli**, darin es heißt: „Man mag in ganz Tirol durch die unwirtbarsten Gegenden, in die schroffsten Felsenschluchten durch die düstersten Waldeinöden kommen, wie man in ein Dorf gelangt, so wird einem wohl und heimlich zumute, denn die Häuser sind alle so wohnlich, daß man in jedem derselben bleiben möchte.“¹⁰ Und schließlich rühmt Silesius die Wirtshäuser, „wo man besser ißt, als auf den großen Straßen zwischen Linz, Prag und Brünn und dabei nicht etwa aufschweizerische Weise geschneit und geprellt. In dem Gasthause zu St. Johann ist, wenn man außer den Hauptfütterungszeiten anlangt, eine Kanne des köstlichst zubereiteten Kaffee's mit einer



Der Schriftsteller Eduard Silesius berichtet 1837 vom „schönen großen Marktdorfe St. Johann“, rühmt dessen Wirtshäuser und preist die Einwohner als „die stärksten und tüchtigsten Leute in ganz Tirol“.

anderen des köstlichsten Alpenrahms, oder ein Fläschchen süßen oder starken Tiroler-Weines, mit süßem Gebäcke oder kräftigem Brode (Zwieback) anzuempfehlen... Besonders mögen die Touristen, wenn sie an einem Sonntag nach St. Johann kommen, den herkulischen Formen und kolossalen Schönheiten des Landvolkes, wel-

ches sich ... vor der Kirche zu versammeln pflegt, einen aufmerksamen Blick zuwenden“. Er preist die Einwohner dieses Landgerichts „neben den Passeyern und Zillerthalern als die stärksten und tüchtigsten Leute in ganz Tirol.“¹¹

Im gleichen Jahr erschien das Handbuch für Reisende „Das Land Tirol mit einem Anhang Vorarlberg“ von dem Historiker und Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung **Beda Weber**, zu einer Zeit, als noch kein zweites so zweckmäßiges Reisebuch über irgend ein anderes Land geschrieben war. Darin liest man von dem „ansehnlichen Pfarrdorf St. Johann, dem besten und bequemsten Standpunkt zur Bereisung des ganzen Gerichtsbezirkes“ und der Autor lobt ebenfalls die herrliche Lage unseres Ortes, den **Erzherzogin Elisabeth** als Sitz der Sommerfrische gewählt hatte. Man erfährt einiges über St. Johann, über den bereits verstorbenen Dekan Wieshofer und auch die Wirtshäuser, und erstmals wird das schöne Kirchenfenster in der Spitalskirche zum hl. Nikolaus in der Weitau genannt. Er regt weiters geradezu zur Besteigung des Kitzbüheler Horns an und weiß auch von köstlichen Rahmkaffees auf der „Hoferalpe“.¹²

Am 4. August 1838 um 7 Uhr morgens verließ **Kaiser Ferdinand der Gütige** mit seiner **Gemahlin Kaiserin Anna Wien** für eine Huldigungsreise nach Tirol und traf am 8. August 1838 in St. Johann ein. Im Gefolge waren unter anderem **Erzherzog Ludwig** und **Staatskanzler Fürst Metternich**.¹³ Schon bei der Grenze von Salzburg hatte man einen kunstvollen hohen Triumphbogen mit vielen symbolischen Darstellungen nach dem Entwürfe des k. k. Marine-Ingenieurs Bernhard von Miorini auf Kosten der Stände Tirols aufgestellt, wozu die Künstler des Bezirks, darunter aus St. Johann der Bildhauer Josef Haid¹⁴ mit einer Unzahl von Tischlern und Zimmerleuten arbeiteten.

Geistliche und weltliche Würdenträger Innsbrucks und des gesamten Unterinntals, weiters zahlreiche Landesschützen und Privatpersonen eilten an diese Landesgrenze, um das Kaiserpaar in Tirol zu empfangen. Unter Donnern der Böller und Jubelgeschrei der

Menschenmenge und mit herzlichen Willkommensworten der Würdenträger wurden der Kaiser und seine Gemahlin begrüßt. In Waidring waren zwei weitere Triumphbögen aufgestellt, einer noch in Habach und gar drei in St. Johann. Hier hatte man sich auf den Empfang freudig vorbereitet. Der Historiker Beda Weber schreibt genau darüber. „Das Dorf St. Johann war bei der Ankunft des Kaiserpaars so vollgedrängt von Menschen, daß der Fürstbi-

sen. Ein großangelegtes Bergfeuer rund um St. Johann von den 14 höchsten Zinnen beleuchtete diese Kaisernacht, und auch aus den Häusern drang heller Lichtschein. Auf den Straßen zogen festlich gekleidete Menschen herum, singend und mit Musikinstrumenten, freudig und mit Gesichtern, denen man die Begeisterung anmerkte.“¹⁷

Am 9. August verließ der Kaiser schon um halb sieben St. Johann, um nach Innsbruck zu fahren,



Stich mit Ansicht der Pfarrkirche von St. Johann aus dem Jahr 1832

schof von Trient ein nicht ohne Mühe in einem Privathause erhaltenes Zimmer mit dem Prälaten von Wiltau theilen mußte.“¹⁵

Erzherzog Johann, der schon einmal in St. Johann übernachtete und noch einige Male hierher kommen sollte,¹⁶ war schon am Vortag hier eingetroffen, und um ihn sammelten sich der Landeshauptmann von Tirol, **Friedrich Graf von Wilczek** mit Männern der Militärführung und Abgesandten der Stände. Für die Ankunft des Kaiserpaars waren vom Dekan Guggenbichler die zehn schon von dessen Vorläufer Dekan Wieshofer eingerichteten, geräumigen so genannten Fürstenzimmer vorbereitet. Eine 57-köpfige Knabenkompanie stand vor dem Dechantshofe zum Empfang bereit, dahinter fünf Schützenkompanien des Bezirks, die St. Johanner unter den Befehlen des Hauptmanns Christian Blattl, und eine weitere Kompanie der Bergleute des Landesgerichts Kitzbühel. Die einzelnen kurzen Begrüßungsworte waren vom Kaiser überaus freundlich aufgenommen, und er versprach hier, wie sein Vater, den Tirolern seine Liebe zuzuwenden und ihnen etwas Gutes zu erwei-

nachdem er eine Frühmesse gehört und Geschenke für die Armen hinterlassen hatte. Auf der Fahrt in die Hauptstadt gab es von Ort zu Ort Freudenzeichen, Blumengebilde, klingende Spiele, Gesang und Fahnschmuck. Acht Tage später kehrte der Kaiser wieder nach Wien zurück.¹⁸

Ein Jahr danach kam der Engländer **Frederick John, 5th Lord Monson** nach Tirol. Bei Reutte betrat er Tiroler Boden und fuhr über Innsbruck, Volders, St. Johann, Lofer weiter nach Deutsch-



Auch der Historiker und Abgeordnete der Frankfurter Nationalversammlung Beda Weber lobt das „ansehnliche Pfarrdorf St. Johann“ und seine herrliche Lage.

land. Er verbrachte die Nacht in „the hamlet of St. Johann“, war aber mit dem Quartier hier weniger zufrieden, er fand nur ein „miserable inn“, doch es tröstete ihn sehr, dass schon „emperors, kings and princes“ ebenfalls hier übernachteten. Allerdings fand er die Lage des Ortes hervorragend, „its situation is good, being placed where three valleys meet, each rivalling the other, in the promise of the beauties it would disclose if thoroughly examined.“¹⁹

Am 20. Mai 1848 kam Kaiser Ferdinand mit seiner Gattin wieder nach St. Johann, diesmal aber auf der Flucht vor den revolutionären Ausschreitungen in Wien. Im Abendblatt zum „Tyroler Bothen“ lesen wir: „Heute um ½ 12 h verbreitete sich die Kunde von der Ankunft seiner Majestät unseres geliebten Kaisers. Ohne Befehl sammelte sich mit Blitzesschnelle die Schützenkompanie. Unter Donner der Pöller und dem begeisterten Lebehochrufe der Bevölkerung hier an.“ Das Wetter war schlecht, aber der Kaiser besichtigte trotzdem die Schützenkompanie und sprach zu ihnen: „Meine lieben treuen Tiroler! Ich gehe jetzt nach Innsbruck und will mitten unter Euch leben und bleiben.“ Darauf hin schrie der Scharfschützenkommandant Thomas Reischer, Sohn des Kirchdorfer Schützenhauptmanns Georg Reischer, mit den Schützen und dem Volk: „Es lebe unser guter Kaiser und das Kaiserhaus, Leib

und Leben, Gut und Blut geben wir für ihn.“²⁰ Zum Unterschied der Wiener Bevölkerung waren hier fast alle Bewohner patriotisch und wirklich kaisertreu.

Über drei Monate blieb das Kaiserpaar in Tirol. Nach einem heftigen Unwetter, als sich der Himmel wieder klärte, kamen die Majestäten mit **Erzherzog Franz Karl**, dem jüngeren Bruder des Kaisers, und dessen ältestem Sohn **Franz Joseph**, dem nachfolgenden Kaiser, am 12. August 1848 wieder hierher, um im Dechantshof zu übernachten. Und erneut freute sich ganz St. Johann. Außer den heimischen Schützen waren auch die Kössener und Kirchdorfer gekommen, dazu die Knappen von Pillersee, Kitzbühel und Kirchdorf, und alle waren mit dem Volk erneut im Jubeltaumel. Triumphbögen, ein Fackelzug und Feuer von den Bergspitzen gehörten wieder dazu, wie neuerlicher Schmuck der einzelnen Häuser mit Transparenten. Ein Chor der Schulmädchen brachte den Herrschern einen herzlichen Willkommensgruß, und Christian Blattl produzierte sich auch als „Vorsänger der St. Johanner Natursänger“ mit einem Abschiedslied mit der



Kaiser Ferdinand der Gütige übernachtete mindestens dreimal im Dekanatspfarrhof, wobei ihm die St. Johanner Bevölkerung jedes Mal einen festlichen Empfang bereitere.

Bitte: „Vergiß die Tiroler doch nicht“.²¹ Geradezu rührend war die Handlung der zwei alten Hauptmänner, des 71-jährigen Blattl und des kaum jüngeren Scharfschützenhauptmanns Georg Reischer, als sie ab fünf Uhr morgens des folgenden Tages vor dem Zimmer, in dem das Kaiserpaar ruhte, mit gezogenem Säbel Ehrenwache hielten.²² Am gleichen Morgen fuhren die hohen Herrschaften weiter nach Wien.²³

1848 wurden die strengen Passbestimmungen abgeschafft, und dadurch wurde das Reisen wesentlich erleichtert, wodurch der Tourismus auch für St. Johann großen Aufschwung brachte.

Mag. Helmuth F. Schodl

Anmerkungen

- Schmidt Adolf: Reisehandbuch durch das Erzherzogtum Oesterreich mit Salzburg, Obersteiermark und Tirol, Wien 1834, S. 1-3. Ein noch, was die Geographie betrifft, fehlerhaftes Buch: so ist der „Rohrerbühel“ bei Lofer: oder „südtlich“ von St. Johann, 2 Stunden weit, liegt das Eisen- und Hüttenwerk Pillersee - in Fieberbrunn.
- Barth-Barthenheim Ludwig Ehrenreich Graf von: Das Ganze der österreichischen politischen Administration, Band 3, Wien 1843
- Laube Heinrich: Reise durch das Biedermeier, Mannheim 1834 S. 208 - 211
- Kreil Josef: Mnemosyne, Ein Tagebuch geführt auf einer Reise durch die lombardisch-venetianische Königreich, Illyrien, Tirol und Salzburg, 1815 und 1816; 1. Teil, Leipzig 1817, S 254
- Unterkirchner Carl: Chronik von Innsbruck, Innsbruck 1897; Pusch'sche Chronik 2030-2035
- Tiroler Volksbote vom 10. 10. 1822, 23.12 1822, 26.12.1822 und 30.12.1822, Unterkirchner Carl, siehe Anm. 5, Pusch'sche Chronik 2141, 2145
- Immermann Karl: Reisenovellen 6 Bände 1834-1837, 2. Band, Düsseldorf 1835, S 511ff
- Schaden Adolph von: Taschenbuch für Reisende durch Bayerns und Tyrols Hochlande, 2. umgearbeitete Auflage, München 1836, S 49
- Silesius Eduard: Beschreibung von St. Johann. Erstmals erschienen im Tiroler Bothen vom 16. 10. 1837, NR 83
- Castelli Ignaz: Memoiren meines Lebens. Zitiert in Georg Hanke: Die großen Alpenpässe, München 1967, S. 27-28
- Silesius, siehe Anm. 9
- Weber Beda: Das Land Tirol mit einem Anhang Vorarlberg, Ein Handbuch für Reisende, 3 Bände, Innsbruck 1837, Bd. I, S 588
- Weber Beda: Denkbuch der Huldigung in Tirol, Innsbruck, 1838 S 16
- Vgl.: Schodl Helmuth F.: Früh gepriesen, früh vergessen. Der Bildhauer Josef Haid, in: Zwischen Kaiser, Kalkstein und Horn Nr.9, St. Johann in Tirol 2006
- Weber Beda, siehe Anm. 13, S 17
- Kramer, Gschließer, Mutschlechner: Erzherzog Johann und Tirol, Schlernschriften 201, Innsbruck 1959
- Weber Beda, siehe Anm. 13, S 17 f
- Paternader Anton: Tiroler Landesverteidigung, Innsbruck 1849, S 191; Weber Beda, siehe Anm. 13, S 21 ff
- Monson John F. 5.Lord of: Journal of a Tour in Germany through the Tyrol, Salzkammergut, the Danube, Hungary etc.ect. during the months of August, September, and October 1839, S 45 (nicht veröffentlicht)
- Rachewiltz Siegfried: Die Huldigungsreise Ferdinands I. nach Tirol; in: Gurk Eduard: Der Griff nach der Krone. Die Krönungsreisen Kaiser Ferdinands I. nach Prag, Tirol und Mailand, Bozen 2013, S 24; Tiroler Bote vom 9. 8. 1838
- Schimmer Karl August: Ferdinand I., Kaiser von Österreich, dessen Leben und Wirken bis zu seiner Thronentsagung, Wien 1849; Bote von Tirol vom 20. 5. 1848
- Weber Beda, siehe Anm. 13, S.15; Troger P. Adjut: Christian Blattl, Innsbruck 1906, S 56
- Abendbeilage zur Wiener Zeitung vom 1. 10. 1849, Nr. 234

St. Johann im Wandel der Zeit



St. Johann in Tirol (649 m) Speckbacherstraße mit Gasthof Post



Das linke Bild zeigt die Speckbacherstraße mit den beiden Gebäuden des Hotels Post und dem dahinter liegenden Schellhornhaus sowie den Türmen der Dekanatspfarrkirche in den 1930er Jahren. Die Post geht als Taverne bis ins 13. Jahrhundert zurück, wurde seit dem Mittelalter „Herberge zum weißen Rößl“ genannt und war ab 1770 Poststation. Links sieht man den Erker und die Rückansicht des Bärenwirthauses, das bereits 1416 als Taverne erwähnt ist.

Das rechte Bild zeigt die heutige Situation. Im Frühjahr 2016 wurden die Gestaltungsmaßnahmen dieses Straßenabschnittes nach den Vorgaben des Masterplans fertig gestellt. Im Herbst desselben Jahres folgte die neue Straßenbeleuchtung.